

## **Predigt zu 1. Korinther 14, 1-32**

*„Keine Angst vor Gottes Gaben“*

Mein Kumpel und ich stehe mit offenen Mündern da. Wir können unseren Augen und vor allem unseren Ohren nicht trauen. Das was wir da geboten bekommen, kann es eigentlich gar nicht geben. Das ist absolut unfassbar.

Ich habe letzte Woche ja von meiner Leidenschaft für harte Musik erzählt. Und ein elementarer Bestandteil meiner Pseudorockeridentität war meine Mitgliedschaft in einer Band. Ich war der Schlagzeuger einer Heavy-Metal-Band. Und mein Kumpel, der gerade fassungslos neben mir steht, spielte auch Schlagzeug, in einer anderen Band. Wir waren gerade auf einem Konzert einer in unserer Region recht beliebten Musikgruppe, bei der der alte Drummer sein letztes Konzert geben sollte und der neue Mann am Schlagzeug vorgestellt werden sollte.

Was wir nicht gewusst hatten: Die beiden würden auch zusammen spielen. Gegen Ende des Konzertes wurde ein zweites Schlagzeug aufgebaut und die beiden haben ein Schlagzeugsolo gegeneinander gespielt. Das bedeutet: Der eine spielt etwas vor, ca. 20-30 Sekunden, der andere greift das auf, modifiziert es – und überbietet es natürlich. Daraufhin ist der erste wieder dran – natürlich mit der Vorgabe, den anderen wiederum zu übertrumpfen.

Und das, was wir da gehört haben, hat alles übertroffen, was ich je gehört habe. Mir war neu, dass man solche Dinge mit Schlagzeugen machen kann. Es hat mich begeistert – und mir auch ein wenig Angst gemacht. Darf ich mich überhaupt noch Schlagzeuger nennen? Ich werde noch nicht mal im Ansatz so gut werden. Was werden die anderen aus der Band sagen, wenn sie das hier gehört haben? Begabt zu sein, kann Angst machen.

Oder nehmt Fußball. Ich gehöre zu der Kategorie Spieler nach dem Motto: Nicht gut, aber gerne!“ Ich kann am Ball eigentlich nichts, doch, ich kann ihn beim Stoppen weiter verspringen lassen als ihn andere schießen können. Aber wenn ich dann Profis und Zauberkünstler sehe, was die mit dem Ball können, dann macht mir das schon Angst.

Aber das sind ja beides Dinge, die eher egal sind. Denn ich verdiene weder mit dem Trommeln noch mit dem Kicken meinen Lebensunterhalt. Das sind schnöde Hobbys.

Aber wie geht es dir damit, wenn du merkst, dass Kollegen auf der Arbeit in deinem Fachgebiet besser, begabter sind als du? Mir macht es manchmal schon Angst, wenn ich Menschen erlebe, die besser predigen, sich besser auf Menschen einlassen, in Gesprächen die besseren Fragen stellen – weil ich dann merke, wie viel Luft bei mir noch ist!

Und dann gibt es da noch eine andere Art von Angst, vor allem bei den Sachen, die ich nicht in der Hand habe, die Gott alleine schenken kann:

Habt ihr schon mal eine Krankenheilung erlebt? Was würde es mit dir machen, wenn du erleben würdest, dass Gott vor deinen Augen einen schwerkranken Menschen durch das Gebet eines anderen von einem Moment auf den anderen gesund macht? Halleluja, preist den Herrn! Aber mir würde es auch Angst machen. Weil es unheimlich ist.

Wie würde es dir gehen, wenn vor deinen Augen ein böser Geist ausgetrieben würde? Wenn für einen Menschen gebetet wird, der von Zwängen, Süchten besessen scheint und im Zuge dieses Gebetes merkst du, dass da andere Mächte im Spiel waren. Und du erlebst, wie im Namen Gottes ein anderer Mensch diesen Mächten gebietet. Unglaublich, wie groß Gott ist – und beängstigend zugleich. Beide Beispiele waren gut biblisch – und trotzdem würden sie mich erschrecken.

Viele Gaben, die Gott uns schenkt, begeistern und, gefallen uns. Es gibt Lehrer, also Menschen, die anderen die Botschaft Jesu besonders gut und anschaulich erklären können. Hirten, also Leute, die es schaffen, andere Menschen auf einem Weg mitzunehmen und ihnen dabei Sicherheit zu geben. Es gibt Seelsorger, die sich in besonderer Weise um die Probleme und Nöte der anderen kümmern. Es gibt die Gabe der Barmherzigkeit, die Gabe der Gastfreundschaft, des Glaubens... und so weiter. Über all das frohlocken wir, wenn wir

solche Dinge in der Gemeinde haben. Ich denke, weil sie sich so natürlich anfühlen. Gute Lehrer und Hirten, Seelsorger und gastfreundliche Leute gibt es auch unter Nichtchristen. Natürlich, Gott verteilt diese Arten auf besondere Art und Weise, aber diese Dinge sind uns vertraut, sie ängstigen uns nicht.

Die eben genannten Gaben, Geister auszutreiben und Krankenheilung sind genauso biblisch. Aber diese sind klar übernatürlich, die liegen außerhalb von uns. Niemand kann heilen – außer Gott begabt uns dazu. Und das macht uns Angst.

Warum erzähle ich euch das? Weil im Korintherbrief von Paulus zwei Gaben besonders herausgehoben werden, weil sie besonders wichtig sind. Und leider sind genau diese Gaben solche, die uns vielleicht Angst machen. Ich vermute, dass sie uns hier in Freiberg Angst machen – denn ich habe sie hier noch kaum entdeckt, kaum praktiziert gesehen, wobei ich glaube, dass sie vorhanden sind.

Und genau aus diesem Grund möchte ich heute über sie reden. Paulus sagt in Vers 5 unseres Predigttextes: „Ich wünschte ihr alle hättet diese Gabe.“ Er hält diese beiden Gaben um die es geht für unheimlich wichtig. Ich möchte mir heute die Zungenrede und das prophetische Reden mit euch ansehen. Warum Paulus diesen beiden Gaben solche Bedeutung bei misst, was die Chancen und Grenzen dieser Phänomene sind und was das für unsere Gemeinde bedeutet. Und mein oberstes Ziel für heute ist, dass wir alle am Ende verstanden haben, dass wir auch vor diesen Gaben Gottes keine Angst haben müssen!

Normalerweise kommt an dieser Stelle jetzt der Bibeltext. Heute aber nicht. Ich habe wirklich lange mit mir gerungen, wie ich es mache, aber der Text ist einfach zu lang um ihn ganz vorzulesen. Ich kann ihn aber auch nicht nacherzählen wie eine schöne Geschichte aus dem AT, das funktioniert nicht mit einem neutestamentlichen Brief. Ich kann ihn auch nicht kürzen, denn er ist eine Sinneinheit, die einfach zusammen gehört.

Aber weglassen geht auch nicht, schließlich müsst ihr sehen können, dass das, was ich euch hier erzähle, aus Gottes Wort abgeleitet ist und nicht eine nette Erfindung von mir.

Nach längerer Überlegung mache ich es jetzt so. Ich werde den Text aufteilen. Und die entsprechenden Verse immer in dem Punkt vorlesen, der ihnen zu Grunde liegt. Dann geht zwar der Gesamtzusammenhang ein wenig verloren, aber wir alle haben den größten Gewinn davon.

Bevor ich loslege noch eine kurze Vorbemerkung. Ich habe während meiner Vorbereitungen große Zweifel über diese Predigt bekommen. Ist es wirklich gut, eine ganze Predigt über zwei Gaben zu halten, die in unserer Gemeinde keine Rolle spielen? Wenn es wie in den letzten Wochen um den Umgang mit heidnischen Dingen in unserem Alltag, um den Umgang mit unserem Körper, um Buße und Vergebung geht, dann sind das Themen die uns betreffen, die die Predigt hoffentlich mitten in euer Leben spricht, bei denen ihr euch Dinge für euren Alltag mitnehmen könnt, diesen Anspruch habe ich ja für meine Verkündigung. Und heute sehe ich die Gefahr, dass ihr hier rausgeht und euch denkt: Und? Dass es mehr ein biblischer Vortrag als eine Predigt für euch und euer Leben wird.

Ich halte diese Predigt heute trotzdem zu diesem Thema, was euch zeigen wird, dass ich da noch zu einem ABER gekommen bin: Aber ich denke, dass es wichtig ist, über Dinge zu reden, wenn sie noch nicht brennen. Erst über Geld und Geben zu reden, wenn es brennt, ist zu spät. Eine Predigt über Matthäus 18, wie wichtig Vergebung ist, kommt zu spät, wenn die Gemeinde heillos zerstritten und unversöhnlich im Umgang miteinander ist. Diese Dinge muss man Predigen, wenn es keinen Anlass dazu gibt. Damit die Prinzipien Gottes in unseren Herzen Wurzeln schlagen können und greifen, wenn ein solcher Fall eintritt.

Mit diesen zwei Gaben verhält es sich ganz ähnlich. Ich bin davon überzeugt, dass es diese Gaben gibt. Auch heute noch. Dass sie von Gott sind. Er sie auch heute noch gibt. Dass sie auch in unserer Gemeinde da sind – aber nicht genutzt werden. Und es ist schade, wenn wir da keine Ahnung davon haben. Also sollte man drüber reden.

Außerdem habe ich schon verschiedene Gemeinden erlebt, die an solchen Dingen fast kaputt gegangen sind. Was machen wir denn, wenn wir in der Zukunft Menschen hier in der Gemeinde haben, die diese Gaben haben und ausleben wollen? Können wir damit umgehen? Erst darüber nachzudenken, wenn wir die Konflikte haben, ist zu spät. Darum möchte ich versuchen, uns heute dafür zu schulen, uns mündig zu machen, und uns die Angst vor diesen Geschenken Gottes zu nehmen. Vorrede Ende, los geht's.

#### 1. Drum herum – und zu aller erst!

Unser Text ist nur ein Teil von einer längeren Rede von Paulus über Gaben im Allgemeinen. Um ihn zu verstehen und einordnen zu können, muss man sich zwingend den Kontext, die vorherigen 2 Kapitel ansehen. Eigentlich auch den 1. Petrusbrief, den Epheserbrief... Also, was sind Gaben und gibt es da eine Hierarchie für Paulus?

Die Gaben, wörtlich übersetzt Gnadengaben, sind Geschenke Gottes, die jeder Christ bekommt, wenn er sich zu Jesus bekehrt. Dann nämlich wird er zu einer Wohnung des Heiligen Geistes und der bringt diese Gaben sozusagen als Willkommensgeschenke mit.

Diese Gaben sind per se immer übernatürlich. Weil sie direkt von Gott kommen und nicht von dieser Welt sind. Natürlich sehen viele der Gaben aus wie weltliche Fähigkeiten, oftmals setzt Gott sie auch so ein. Aber sie kommen immer von Gott.

Und Paulus fordert die Christen immer wieder auf, diese Gaben auch zu Gottes Ehre einzusetzen. Er betont immer wieder, dass es Schuld ist, dies nicht zu tun. Denn Gott hat seine Gaben so verteilt, dass sein Reich gebaut wird – wenn sie auch eingesetzt werden.

Und da gebe ich den Ball doch mal direkt an dich ab: Welche Gaben hast du? Weißt du, was Gott dir geschenkt hat? Was der Heilige Geist mitgebracht hat? Und: setzt du diese Gaben auch zu Gottes Ehre ein? Vielleicht wäre das mal eine Anregung für deine Stille Zeit. Lies doch mal die Gabenkataloge in Römer 12, 1. Korinther 12-14 und Epheser 4 und schaue, was Gott dir gegeben hat und wie du es einsetzt – und ob du da gegebenenfalls was verändern musst!

Zurück nach Korinth: Dort gab es kräftig Knatsch, eben wegen dieser Geschenke Gottes. Denn wie der Mensch so ist, muss er aus allem einen Wettstreit machen: Welche Gabe ist besser, mehr wert, angesehener? Und weil das Ganze wirklich Unruhe in die Gemeinde gebracht hat, weil es da Streit und Spaltungen gab, widmet sich Paulus diesem Thema sehr, sehr ausführlich. Ganze drei Kapitel, insgesamt 84 Verse schreibt er über dieses Thema. Das zeigt, wie sehr ihm das Ganze am Herzen lag. Und auch der Aufbau ist beachtenswert: Kapitel 12 beschreibt die Vielfalt der Gaben Gottes, benutzt das wunderschöne Bild, in dem die Gemeinde als Körper beschrieben wird, in dem jedes Teil seine ganz eigene Funktion hat, ohne dass das Ganze nicht funktionieren kann (und so betont Paulus direkt, dass keine Gabe einer anderen überlegen ist, sondern die Gemeinde nur in der Gesamtheit aller Gaben komplett und funktionsfähig ist). In Kapitel 14, worum es heute geht, beschreibt Paulus zwei Gaben, die ihm besonders wichtig sind und wie man diese Gaben einsetzen sollte. Und dazwischen, in Kapitel 13 beschreibt er die größte aller Gaben: Die Liebe. 1. Korinther 13, das Hohelied der Liebe wird sehr gerne als Text für Hochzeiten hergenommen. Aber eigentlich geht das komplett am Text vorbei. Hier geht es nicht um die Liebe zwischen zwei Menschen, sondern um die Geistesgabe der Liebe. Die Liebe, die wir in unserem Leben haben, und anderen Menschen entgegenbringen können ist die größte und gleichzeitig auch übernatürlichste Gabe, die Gott uns hat geben können. Unseren Nächsten zu lieben, unseren Feind sogar – das können wir nicht aus uns selber. Und ohne die Liebe als Katalysator können wir uns den Gebrauch aller anderen Gaben eigentlich schenken.

Und mit genau dieser Brille müssen wir auch den heutigen Text lesen. Paulus hat gerade sein Hohelied auf die Liebe gesungen, als er mit den Versen weitermacht, die uns heute beschäftigen. So müssen wir dann auch Vers 1 aus unserem Text verstehen: „Das soll also euer Ziel sein: ein Leben, das von der Liebe bestimmt wird. Bemüht euch aber auch um die

Fähigkeiten, die uns durch Gottes Geist gegeben werden, und wenn ich das sage, denke ich vor allem an die Gabe des prophetischen Redens!“

Ein Leben, das von der Liebe bestimmt wird. Und aus dieser Liebe heraus sollen wir uns nach anderen Gaben ausstrecken – unter anderem und vor allem nach der Prophetischen Rede. Und worum es da genau geht, das kommt jetzt im nächsten Punkt!

## 2. Zungenrede und Prophetie – ein Vergleich

Paulus stellt hier zwei Gaben vor, die er für besonders wichtig hält: Die Zungenrede und die prophetische Rede. Und er stellt diese beiden Gaben nebeneinander und vergleicht sie, vor allem in den Versen 2-4, die ich euch jetzt vorlesen möchte:

2 Wenn jemand in einer von Gott eingegebenen Sprache redet, richten sich seine Worte nicht an Menschen, sondern an Gott. Keiner versteht ihn; was er – durch Gottes Geist gewirkt – ausspricht, bleibt ein Geheimnis.

3 Wenn jemand hingegen eine prophetische Botschaft verkündet, richten sich seine Worte an die Menschen; was er sagt, bringt ihnen Hilfe, Ermutigung und Trost.

4 Wer in einer von Gott eingegebenen Sprache redet, bringt damit sich selbst im Glauben weiter; wer prophetisch redet, dient der ganzen Gemeinde.

Kurz zusammengefasst: Das reden in einer von Gott eingegebenen Sprache, allgemein Zungenrede genannt ist ein für menschliche Ohren unverständliches Gelalle, das direkt an Gott gerichtet ist. Es dient nicht dazu, die Gemeinde aufzubauen, andere zu ermutigen oder im Glauben voran zu bringen. Es ist einfach eine Sache zwischen Gott und mir. Es hilft mir, auf besondere Weise mit Gott zu kommunizieren.

Kennt ihr das Gefühl, wenn euch die Worte ausgehen, sei es vor Freude, vor Verzweiflung, vor Schmerz, vor Leid? Wenn ihr euer Innerstes zu Gott bringen möchtet – und euch schlicht die Worte fehlen? Ihr diesen Gefühlen einfach keine Namen geben könnt? Als ich letztes Jahr an einem Moment an einem Abend Ende Januar so wirklich verstanden habe, dass meine Krise nicht nur ein schlechter Traum war, dass Micha wirklich weg ist, dass sie wirklich ein Kind von einem anderen Mann erwartet – das war so ein Moment. Ich lag auf meinem Wohnzimmerboden und habe nur noch geschrien. Ich hatte keine Worte mehr. Das war der Moment, wo der Heilige Geist das Reden übernommen hat. In Römer 8, 26 heißt es: „Und auch der Geist Gottes tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein; er bringt das zum Ausdruck, was wir mit unseren Worten nicht sagen können. Auf diese Weise kommt er uns in unserer Schwachheit zu Hilfe, weil wir ja gar nicht wissen, wie wir beten sollen, um richtig zu beten.“ Dieses Geschenk Gottes steht jedem, wirklich jedem Christen offen. Das ist aber nicht steuerbar. Da übernimmt der Heilige Geist die Leitung, weil ich am Ende bin. Und die Gabe der Zungenrede ist sozusagen die Fortsetzung davon. Hier kann ich mich dieses Geschenkes bewusst gebrauchen. Und so mit Gott in Kontakt kommen, wie ich es sonst nicht könnte.

Anders ist es bei der Gabe des prophetischen Redens. Diese Gabe ist nicht nach innen, sondern nach außen gerichtet. Sie dient dazu, den Glauben anderer zu stärken, nicht zuerst meine eigene Gottesbeziehung. Und der zweite Unterschied ist, dass prophetische Rede nicht „verfügbar“ ist. Wenn ich diese Gabe habe beschließe ich nicht, eben mal eine Prophetie vom Stapel zu lassen – sondern es überkommt mich, ohne dass ich etwas dazu tue – oder eben nicht.

Auf den ersten Blick macht prophetische Rede weniger Angst als Zungenrede. Denn das, was da gesagt wird, ist wenigstens verständliches Deutsch. Aber wenn man ein wenig darüber nachdenkt, ist das schon gruselig: Da erzählt jemand was über die Zukunft. Sagt etwas über Dinge, die er nach menschlichem Ermessen nicht wissen kann. Wir sind da zu aufgeklärt und vielleicht zu gebrannte Kinder, um das einfach so hinnehmen zu können. Auf dem Ritterturnier,. Auf dem ich letzte Woche mit den Kindern war, gab es ein Zelt mit einer echten Wahrsagerin. Der große Blick in die Zukunft für 50 €, der kleine Blick 40, Kinder nur 10 €. Kein Scherz. Bei so was wird mir schlecht. Das ist im besten Fall Betrug, im schlimmsten

schwarze Magie. Und jetzt kommt Gott und schenkt eine Gabe, die wir eigentlich unter einer anderen Kategorie verbucht haben.

Ich habe es bisher drei Mal erlebt, dass diese Gabe wirklich ausgeübt wurde. Drei Prophetien habe ich gehört, wie Gott sie einem Menschen gegeben hat. Das war jeweils nichts Außergewöhnliches, das war ein ganz normaler Vorgang. Einmal war es hier in unserer Gemeinde. Und jedes Mal hat es meinen Glauben gestärkt. Mich beruhigt. Mir die Angst genommen. Mich froh gemacht und im Glauben gestärkt. Und wie. Gottes Geist ist nicht wie eine Wahrsagerin, die da auf Show aus ist. Gottes Geist will uns da dienen. Uns stärken. Uns weiterbringen. Und auch wenn es uns Angst macht: Gott begegnet uns darin!

Also: Gottes Geist schenkt uns zwei Gaben die einander sehr ähnlich sind, weil sie beide mit Reden zu tun haben. Die Zungenrede ist nach innengerichtet, sie ist für mich, die prophetische Rede nach außen, sie dient anderen. Und laut Paulus sollen wir uns nach beiden Gaben ausstrecken, ihm selber ist die Gabe der Prophetie wichtiger, weil sie der Gemeinde als Ganzes mehr dient, ohne dass er damit die Zungenrede abwertet. Warum das so ist, kommt jetzt im dritten Punkt für heute!

### 3. Chancen und Grenzen

Beide Gaben haben ihren Platz – und haben ihre Grenzen. Beide Gaben gehören in die Gemeinde – die eine mehr, die andere weniger.

Für Paulus ist ganz klar, dass Verständlichkeit ein ganz hohes Gut ist. Wenn jetzt die gesamte Gemeinde nur noch in Zungen reden würde, würde das niemandem etwas nutzen. IOch lese Vers 6 des Predigttextes vor:

6 Stellt euch vor, Geschwister, ich würde bei meinem nächsten Besuch nur in Sprachen zu euch reden, die von Gott eingegeben sind! Was hättet ihr davon? Nützen wird euch mein Kommen erst dann etwas, wenn ich mit verständlichen Worten zu euch spreche – zum Beispiel, indem ich eine Offenbarung, eine Erkenntnis, eine prophetische Botschaft oder eine Lehre weitergebe.

Das heißt also: Die Menschen in der Gemeinde, seien es die Christen oder die Besucher, müssen verstehen, müssen nachvollziehen können, was dort geredet, gelehrt, gesagt wird. Das hat Priorität, das hat Vorrang. Was heißt das praktisch? Ich denke, die Gabe der Zungenrede hat ihren Platz im Stillen Kämmerlein. Oder vielleicht in einem Gebetskreis in der Gemeinde, eventuell sogar noch in der Bibelstunde. Aber kaum hier im Gottesdienst. In Korinth wurde das so praktiziert und Paulus war nicht sehr glücklich damit. Darum freue ich mich sehr, dass ihr euch in der Gebetszeit am Ende des Gottesdienstes so zurückhaltet und nicht in fremden Sprachen betet. Nein, im Ernst: Paulus nennt hier deutlich als Grenze dieser Gabe, dass sie in manchen Kontexten eher unnützlich ist. Das Ganze bringt er in den Versen 15-17 auch noch mal zum Ausdruck:

15 Was soll ich also tun? Ich will auf beide Weisen beten – auf die, bei der nur mein Geist zu Gott spricht, aber auch auf die, bei der mein Verstand tätig ist. Ich will auf die Weise singen, bei der nur mein Geist Gott lobt, aber auch auf die, bei der mein Verstand tätig ist.

16 Denn wenn du Gott anbetest, ohne dass dein Verstand daran beteiligt ist, wie kann dann jemand, der diese Sprache nicht versteht, deinem Gebet mit einem Amen zustimmen? Er weiß ja gar nicht, was du sagst.

17 An deinem Dankgebet ist nichts Verkehrtes, aber dem anderen bringt es für seinen Glauben keinen Gewinn.

Nachdem Paulus das klargestellt hat, malt er noch ein wunderschönes Bild von den Möglichkeiten, die prophetische Rede bietet. Man merkt diesen Zeilen dann wieder an, dass er diese Gabe der Zungenrede deutlich vorzieht. Denn für Paulus ist es das größte und wichtigste Anliegen, dass Menschen zum Glauben an Jesus kommen – und dazu dient unter anderem diese Gabe des prophetischen Redens. Ich lese die Verse 23-25 vor:

23 Stellt euch nur einmal Folgendes vor: Ihr seid als ganze Gemeinde am selben Ort versammelt und fangt alle an, in Sprachen zu reden, die von Gott eingegeben sind. Und nun

kommen Leute dazu, die noch nicht viel oder noch gar nichts vom Glauben wissen. Werden sie nicht sagen: „Ihr seid verrückt!“? 24 Und dann stellt euch vor, ihr alle verkündet prophetische Botschaften. Wenn jetzt jemand dazukommt, der vom Glauben nichts oder nicht viel weiß, macht alles, was ihr sagt, ihm bewusst, dass er ein Sünder ist. Durch alles, was er hört, sieht er sich zur Rechenschaft gezogen, 25 und seine verborgensten Gedanken kommen ans Licht. Er wird sich niederwerfen, um Gott anzubeten, und wird ausrufen: „Gott ist wirklich in eurer Mitte!“

Wenn alle durcheinander in Zungen reden schreckt das ab – logisch. Wenn alle prophetisch reden nicht. Weniger logisch. Macht das nicht genauso Angst, schreckt das nicht auch ab?

Unser Bild von prophetischer Rede ist manchmal schief. Das hat nämlich nichts mit Orakelsprüchen zu tun. Sondern ganz praktisch, dass Gott in unser Leben hineinspricht. Prophetische Rede ist nicht immer so, dass jemand aufsteht und sagt: „In 13 Tagen wird dich großes Unglück treffen!“ oder „du wirst morgen eine schicksalsschwere Begegnung haben“. Das klingt ja fast nach Horoskop. Prophetisches Reden ist viel mehr, dass Gott in dein Leben hinein spricht, dass er Verborgenes ans Licht bringt (wie Paulus es in Vers 25 sagt), dass er dich überführt durch das Reden anderer Menschen. Ein Paradebeispiel für prophetische Rede liefert Jesus selbst in der Geschichte mit der Frau am Jakobsbrunnen in Johannes 4. Jesus sitzt dort in der Mittagshitze allein an einem Brunnen und eine Frau mit zweifelhaftem Lebenswandel kommt zu ihm ohne ihn zu kennen. Es entwickelt sich ein Gespräch, und dann sagt Jesus in Johannes 4, 16-19: „Geh und rufe deinen Mann!“, entgegnete Jesus. „Komm mit ihm hierher!“ – 17 „Ich habe keinen Mann“, sagte die Frau. „Das stimmt“, erwiderte Jesus. „Du hast keinen Mann. 18 Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.“ 19 „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist“, sagte die Frau. Jesus überführt diese Frau hier durch sein Wissen eines Lebenswandels, der Gott nicht gefällt. Sein übernatürliches Wissen und die Konfrontation damit führt letztlich dazu, dass diese Frau sich zu Jesus bekehrt.

Kennst du das? Du sitzt in der Predigt, ist ganz nett, und auf einmal rede nicht mehr ich, sondern Gott spricht zu dir? Du fühlst dich im Inneren berührt, Gott zeigt dir durch die Worte, wo im Leben gerade etwas nicht stimmt, wo du in die falsche Richtung lebst, wo du vor Gott weg läufst. Und du weißt: Das kann der Kerl da vorne eigentlich gar nicht gewusst haben. Der hat das auch nicht so geplant. Da hat Gott gesprochen. Dann hast du prophetisches Reden erlebt.

Anfang des Jahres habe ich Thema im Jugendkreis gehalten, mit dem Titel: „Was bedeutet es, entschieden für Jesus zu leben“. Und es ist eigentlich klar, dass im Kreis die Handys weggelegt werden. Doch gegen Ende des Themas fing einer der Teilnehmer an, mit seinem Handy rumzuspielen. Ich war total genervt und versuchte ihn ohne Worte dazu zu bringen, das Ding weg zu legen. Keine Chance, irgendwann gab er mir deutlich zu verstehen dass das jetzt wichtig wäre. Ich war bedient. Als ich ihn danach zur Rede stellte und sagen wollte, dass ich das unmöglich fand, musste ich meine Rede schnell zurückziehen. Gott hatte zu ihm geredet und ihm deutlich gezeigt, dass sein Umgang mit Medien und Musik nicht das war, was er sich als sein Herr vorstellte. Und dieser junge Mann wollte sofort handeln und löschte alle illegalen Dateien von seinem Handy. Gott hat durch mich zu ihm gesprochen. Das ist prophetische Rede. Und ich kann euch sagen, ich war echt stolz – auf den Jugendlichen, weil er so prompt auf Gott gehört hatte, und ich war froh darüber, dass Gott auch heute noch so redet und handelt.

Und dieses prophetische Reden gibt es nicht nur in der Predigt, das kommt auch in allen möglichen anderen Gelegenheiten in der Gemeinde zum Ausdruck. Es ehrt Gott. Es bringt die Gemeinde weiter. Es fördert unser Wachstum hin zu Christus. Es bringt Menschen zum Glauben. Darum ist es Gott so wichtig, dass es auch wirklich praktiziert wird, dass wir uns nach dieser Gabe ausstrecken.

Über viele Themen habe ich jetzt noch gar nicht geredet. Ich habe mir die schönen Beispiele von Paulus in den Versen 7-12 nicht angesehen. Ich habe die praktischen Hinweise für die Korinther in den Versen 26-33 weggelassen, wie es denn praktische aussehen könnte, diese Gaben anzuwenden. Und auch viele Fragen über unseren Text hinaus, die diese Gaben betreffen habe ich außen vor lassen müssen: Manche Christen behaupten, diese Gaben hätten mit dem Ende der Apostel aufgehört, es gäbe sie gar nicht mehr – wie kommen sie darauf und was ist da dran? Gibt es einen Unterschied zwischen dem, was wir beim Pfingstwunder erleben, dass die Apostel von allen Hörern in ihrer Heimatsprache verstanden werden und der Rede in von Gott gegebenen Sprachen, die wir hier finden? Wie funktioniert es, dass wir prophetische Rede prüfen? Was sagen wir zu unseren pfingstlerischen Geschwistern, dass jeder Christ in Zungen beten können muss, wenn er den Heiligen Geist hat? Ich könnte hier bis morgen früh durchreden. Muss ich aber nicht. Mein Ziel für heute war und ist es, dich zu sensibilisieren. Zu zeigen, dass es da noch mehr an Gaben gibt als Dekoration, Putzen und Gastfreundschaft. Dass der Geist Gottes da eine Fülle großartiger Geschenke für uns als Gemeinde bereit hält. Und auch wenn diese Dinge vielleicht ungewohnt sind, sie nichts sind, vor dem man Angst haben müsste. Im Gegenteil. Sie sind Bereicherungen für dein persönliches Glaubensleben und für unsere Gemeinde als Ganzes. Und ich hoffe, dass wir in Zukunft mit ein wenig offeneren Augen für diese Dinge durch unser Leben gehen. Und vielleicht, vielleicht wäre es auch mal eine Idee zu überlegen, ob du nicht eine dieser Gaben haben könntest – und du dich nur mal trauen müsstest sie auszuüben?

Amen!